

Feldzug von 1866 hervorgerufene übermüthige Kampfeslust, sondern das mächtig erregte Nationalgefühl, das dazu drängte, dem alten Monarchen, der so ritterlich die deutsche Ehre zu wahren gewußt, stürmische Ovationen darzubringen. Diese begleiteten den königlichen Wagen bis zum Palais, um sich dort mit erneuter Kraft zu wiederholen, bis der König, der mehrmals dankend hervorgetreten war, in herzlichen Worten zum Auseinandergehen ermahnte, weil nun sehr ernste Dinge ungestört beraten werden müßten. Dieser Aufforderung wurde sofort Folge gegeben.

Wenige Tage später trafen wir Windthorst in einem in der Nähe des Tiergartens gelegenen Restaurationsgarten an einem Tische sitzend, umgeben von preußenfeindlichen Partifularisten.

Wir hatten ihn in dem Hause eines meiner Kollegen kennen gelernt. Er hatte uns auf dem Wege nach Hause aufgefordert, ihn auf einige Wochen in Hannover zu besuchen, hatte auch mit Leonhardt an einer kleinen Mittagsgesellschaft bei uns teilgenommen. Kaum hatte er uns nun wahrgenommen, so kam er auch schon an unsern Tisch heran, und eine Unterredung mit meiner Frau anknüpfend, sagte er unter anderem, in Hannover gebe es viele, die dächten so: Wir wünschen den Franzosen den Sieg, die Franzosen werden wir wohl wieder los, aber die Preußen nie. Meine Frau gab in ihrer Lebhaftigkeit ihre Entrüstung über eine solche Denkungsweise zu erkennen, und Windthorst erklärte nun zwar: er denke natürlich nicht so. Aber er mochte doch wohl sehr enttäuscht worden sein durch die Entdeckung, daß wir nicht zu den Preußen feindlich gesinnten Schleswig-Holsteinern gehörten. Wenigstens hat er uns nicht wieder aufgesucht, wenn sich ihm dazu eine Gelegenheit darbot. Vordem hatten wir uns mehrmals in Gesellschaften getroffen und stets einige freundliche Worte gewechselt. So unter anderem an einem Tage, wo im Abgeordnetenhause über den Welfenfonds verhandelt worden war, und als ich ihn nun fragte, wie es ihm gehe, erklärte er: „Wie kann es mir wohl gehen, der ich täglich mit Verrückten verkehren muß?“ Und als ich dann äußerte: „Ich meinte, Excellenz befänden sich nicht im Irrenhause,“ erwiderte er: „Sie haben recht, ich befinde mich nur im Hause der Gemeinen.“¹⁾ Ein anderesmal trafen wir uns in einer Gesellschaft, kurz nachdem Windthorst durch eine im Abgeordnetenhause an den Minister Leonhardt gerichtete Frage die Veranlassung gegeben, daß dem Vizepräsidenten Oberg und mir eine jährliche Einnahme von 300 Thaler entzogen worden. Windthorst hatte nämlich gefragt, ob das ersparte Gehalt des Chef-Präsidenten des Oberappellationsgerichts vollständig abgeführt worden, und Leonhardt, den es immer sehr irritirte, wenn er sich von Windthorst angegriffen glaubte, hatte geantwortet: Nein, einer festen preußischen Usance entsprechend seien 600 Thaler an die Vertreter gezahlt worden. Er sei aber überzeugt, daß beide Herren lieber auf jede Remuneration verzichten würden, als daß darüber weiter ein Wort verloren würde. Und damit erachte er diese Angelegenheit für erledigt.

1) Es war dies zu der Zeit, wo die Majorität des Herrenhauses mit der Regierung in Opposition stand und man das Herrenhaus wohl zuweilen als das Haus der Irrenden, das Irrenhaus, bezeichnen hörte.